

Alexander Gruber

BILD wird 50

Als Axel Caesar Springer am 23. Juni 1952 die Druckfahnen der ersten *Bild* eigenhändig in die Druckerei brachte, rechnete wohl auch er nicht damit, dass fünfzig Jahre später aus diesem Projekt einmal die drittgrößte Tageszeitung der Welt und größte Tageszeitung Europas werden würde. Vier Seiten bei einer Auflage von 455 000 Exemplaren war die erste Ausgabe vom 24. Juni dick. Große Bilder, Horoskope, Preisausschreiben bestimmten das Blatt. Doch der Start verlief schleppend, die Auflage stagnierte bei 200 000. Erst als Rudolf Michael, erster Chefredakteur, das Blatt mit mehr Schlagzeilen und Text renovierte, explodierte die Auflage schon 1953 auf eine Million Leser. Kaum eine andere Zeitung erreichte schon seinerzeit so geschickt die „Herzen der Menschen“, wie es Axel Springer einmal als Ziel formuliert hatte. „Not und Glück dreier Kinder“, „Blinderhund opfert sich für seine Herren“ waren

zwei Schlagzeilen aus den ersten Jahren. Und *Bild* war schon damals die „Zeitung des kleinen Mannes“. Keine andere Zeitung, Zeitschrift, Magazin versteht es so exzellent, die kompliziertesten Sachverhalte für ein Massenpublikum verständlich zu machen. Konrad Adenauer brachte es auf den Punkt: „Wenn ich morgens Zeitung lese, dann greife ich zuerst zur *Frankfurter Allgemeinen*. [...] Dann greife ich zu der Zeitung, die für schlichte Gemüter, wie ich eines bin, da ist: Dann – lese ich die *Bild*-Zeitung. Da ist für mich alles viel klarer gesagt.“

Anfang der sechziger Jahre wurde die *Bild* unter dem neuen Chefredakteur Karl-Heinz Hagen zunehmend politischer. Drei Tage nach dem Mauerbau am 13. August 1961 titelte sich die *Bild* in die Pressegeschichte: „Der Westen tut nichts!“ Einen Monat später fragte *Bild*: „Wird der Westen jetzt verkauft?“ – *Bild* wurde zum Politikum für Verleger und Verlag. Noch im selben Jahr machte Chefredakteur Pe-

ter Boenisch die *Bild* boulevardesker: Von den 26 Schlagzeilen im Januar 1962 entstammten nur noch zwei der Politik. *Bild* produzierte Schlagzeilen wie „Der Mond ist jetzt ein Ami“ – die Auflage kletterte auf vier Millionen.

Doch dann kam das folgenschwere Jahr 1967: Studentenproteste bewegten die Republik. Für *Bild* waren die jungen Studenten „Radaumacher“ und „Krawall-Studenten“. Der Konflikt eskalierte, als im April 1968 der Bauhilfsarbeiter Josef Bachmann Studentenfürer Rudi Dutschke drei Kugeln in Kopf und Brust schoss. Und Bachmann war *Bild*-Leser. Die „linke“ Schlussfolgerung: „*Bild* hat mitgeschossen.“ Der Springer-Verlag war nun das Ziel „linker“ Gewalt: *Bild*-Transporter werden in Brand gesetzt, die Redaktion in München verwüstet. Neben den Studenten hatten Verlag und Blatt drei Gruppen von Gegnern: Linke, die eine andere Politik wollten, Bürgerliche, denen Sprache und Inhalt der *Bild* nicht gefielen, und Konkurrenten,

die Springer um seinen Erfolg beneideten. Nach dem Regierungswechsel 1969 kam auch noch die Bundesregierung hinzu. Regierungssprecher Conrad Ahlers nannte die Springer-Zeitungen „Kampfpresse“ und warf *Bild* vor, es verfälsche Nachrichten. Die politische Auseinandersetzung blieb nicht ohne Folgen: *Bild* verlor fast eine Million an Auflage. Günter Prinz wurde neuer Bild-Chef. Unter ihm wurde *Bild* nachrichtlicher und härter. Die Privatsphäre blieb bei vielen Storys auf der Strecke. „Prinz servierte täglich einen süchtig machenden Cocktail aus Sex und Sensation, Facts und Fiction, Brutalität und Barmherzigkeit, Verbrechen und Verbrauchertipps“, heißt es im Buch zum fünfzigjährigen Bestehen des Axel-Springer-Verlages. Gleichzeitig startete *Bild* wohltätige Aktionen: Zehn Millionen Autos in Deutschland trugen plötzlich den Aufkleber „Ein Herz für Kinder“. Die Aktion „*Bild* kämpft für Sie“ erhielt in zwei Jahren zwei Millionen Zuschriften. Noch heute erzielt das Springer-Blatt mit ähnlichen Aktionen ähnliche Erfolge.

Bild eroberte Anfang der siebziger die Grenze von vier Millionen Auflage. Doch die Anti-Bild-Kampagne hielt an: Die Zeitung betreibt „faschistoiden

Meinungsterror“, hieß es von „links“. Am 19. Mai 1972 explodierten im Hamburger Springer-Haus zwei Bomben, siebzehn Mitarbeiter wurden verletzt. Im August 1973 brannte der Klenderhof Axel Springers auf Sylt.

Schriftsteller Heinrich Böll schrieb seinen Anti-Bild-Roman über *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, und Günter Wallraff verarbeitete seine dreimonatige Tätigkeit in der Bild-Redaktion Hannover zu den Büchern *Der Aufmacher*, *Zeugen der Anklage* und *Bilderbuch*. Die Kampagne blieb weitgehend erfolglos und erreichte eher das Gegenteil: 1982 kletterte die Bild-Auflage auf über fünf Millionen und hielt sich dort vier Jahre. Mit der *Bild* wuchs auch die Bild-Familie. Seit 1956 existiert die *Bild am Sonntag*, dazu kommen heute *Bild der Frau*, *Auto Bild*, *Computer Bild*, *Sport Bild* und als jüngstes Projekt die *Tier Bild*. Heute steht die *Bild* bei einer verkauften Auflage von vier Millionen, und das ohne Abonnement-Regelung. 11,53 Millionen Deutsche lesen sie täglich und: Die *Bild* hat mehr Leser mit Abitur oder Hochschulbildung als die *FAZ*.

Doch was macht den Erfolg dieses Blattes aus? Wer *Bild* liest, verpasst kein wichtiges Thema. Und das in aller notwendigen

Kürze. „Wer etwas Wichtiges zu sagen hat, braucht keine langen Sätze“, heißt es in der Bild-Werbung. Und tatsächlich: 43 Prozent der Sätze in der *Bild* haben nicht mehr als vier Wörter. *Bild* war und ist Meinungsführer. Sie wird in fast allen Redaktionen als Erstes gelesen und ist Pflichtlektüre in Vorstandsbüros. Jeder deutsche Bundeskanzler hat in der *Bild* Gastbeiträge veröffentlicht. Karrieren in Politik, Kultur, Sport und Showbusiness können zwar ohne, aber selten gegen die *Bild* gedeihen.

Unseriosität und „Krawall-Journalismus“ werden der BILD vielfach vorgeworfen. Zu Recht? Von 1986 bis heute sprach der Presserat 59 öffentliche und nichtöffentliche Rügen wegen Verstoßes gegen den Pressekodex gegen das Springer-Blatt aus – so viele wie gegen kein anderes Blatt. Aber: Nur der *Spiegel* wird häufiger als die *Bild* als Exklusiv-Quelle zitiert.

„Jedermann weiß, dass diese Zeitung nicht schüchtern ist. Das passt einer Minorität von Ästheten nicht so recht, aber in toto kommt es glänzend an“, hat Axel Springereinmal gesagt. Zur BILD kann man nun stehen, wie man will, sie ist ein Stück deutsche Nachkriegsgeschichte. Die *Bild* wird 50 – herzlichen Glückwunsch.